

Jean Pierre de Caussade SJ (1675 -1751) gehört zu der berühmten klassischen Schule des Frömmigkeitslebens in Frankreich. Für den hohen religiösen Wert der Schriften des Caussades spricht allein schon die Tatsache, dass die französische Ausgabe in den Jahren 1867 – 1934 nicht weniger als 22 Auflagen erlebt hat. Henri Bremond, der einzigartige Kenner der religiösen Literatur Frankreichs, gesteht, dass ihm kein anderer Schriftsteller näher steht als de Caussade. Und diese Hochschätzung ist wohl begründet.

P. de Caussade kennt eigentlich nur einen Gedanken: in allem den Willen Gottes sehen und erfüllen, in allem die Fügungen Gottes erkennen und sich darein ergeben. Es ist dies nicht etwa bloß eine nach persönlichem Geschmack ausgewählte Lieblingsandacht, sondern es ist unbestritten ein Kernpunkt christlicher Frömmigkeit, den kein Christ vernachlässigen darf. Das Gefühl findet dabei freilich wenig Befriedigung; es ist eine Frömmigkeit des Willens, eine herbe, aber gesunde Kost. Sie bemüht sich aber um das Höchste, was uns Menschen überhaupt Ziel sein kann: Gott anzuhängen (Johann von Kastl), mit ihm eins zu werden. Dies geschieht am vollkommensten durch die Liebe. Und der Erweis der Liebe ist dadurch gegeben, daß man den Willen des Geliebten erfüllt, nach den Worten Jesu: "Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt" (Joh. 14, 2 1). Jedes Frömmigkeitsbestreben geht in die Irre, wenn es nicht auf die Erfüllung des göttlichen Willens ausgerichtet ist. Was auf diesen Blättern geboten wird, ist nichts anderes als die Entfaltung der Vaterunser-Bitte: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden! Es ist die Frömmigkeit Jesu und seiner heiligsten Mutter selbst, die Frömmigkeit Jesu, der gesagt hat: "Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat" (Joh. 4, 34), die Frömmigkeit Mariä, die auf die Botschaft Gottes geantwortet hat: "Mir geschehe nach deinem Wort!" (Luk. 1,38).

Aus der Einführung von Leander Bopp OSB

Wesen der Hingabe

Das war die Grundregel für die heilige Franziska von Chantal: "Nicht so viel Anleitung, nicht so viel Theorie, sondern richtig handeln!" Und in der Tat, für solche, die die Gewohnheit errungen haben, jede freiwillige Sünde zu meiden und ihre Standespflichten gewissenhaft zu erfüllen, läßt sich die ganze Vollkommenheit des praktischen Lebens in diese einzige Regel zusammenfassen. Übung einer ständigen Ergebung in alle Anordnungen Gottes, einer vollständigen Hingabe an alle Fügungen der Vorsehung, ob sie nun das äußere oder das innere Leben betreffen, ob sie auf die Gegenwart oder auf die Zukunft sich erstrecken; ein einziges Fiat, oder wie der heilige Franz von Sales sagte: "Ja, himmlischer Vater, ich will alles, Ja und allezeit Ja!" Das immer wieder sagen, durch die ständige Haltung des Herzens, wobei es nicht notwendig ist, es innerlich auszusprechen, siehe, das gibt mit wenig Worten den erhabenen und doch kurzen Weg zur höchsten Vollkommenheit an, denn es bedeutet eine ständige Vereinigung mit den heiligen und anbetungswürdigen Anordnungen Gottes.

Um dahin zu gelangen, bedarf es nicht vieler geheimnisvoller Dinge. Es braucht nur zwei Dinge: 1. Zu tiefst überzeugt sein, daß in dieser Welt nichts geschieht, weder nach außen noch nach innen, was Gott nicht wollte oder wir uns aber in den Dingen, die unabhängig von uns geschehen, nicht in geringerem Grade den Zulassungen Gottes unterwerfen als seinen absoluten Anordnungen. 2. Fest glauben, daß durch eine Wirkung der allmächtigen und so väterlichen Vorsehung Gottes alles, was er will und zuläßt, allzeit zum Vorteil derer ausschlägt, die diese Unterwerfung unter seine Anordnungen üben.

Gestützt auf diese zweifache Gewißheit sollen wir fest und unerschütterlich dem anhängen, was Gott über uns zu verfügen beliebt. Im Geist der Demut, der Liebe und der Opferwilligkeit sollen wir von vorne herein allen nur denkbaren Anordnungen seiner Vorsehung uns fügen. Wir wollen ihm versichern, daß auch wir mit allem zufrieden sein werden, was ihn zufriedenstellt. Ohne Zweifel können wir nicht immer diese Zufriedenheit im niederen Teil unserer Seele fühlen, aber wir wollen sie uns bewahren wenigstens in den Höhen des Geistes, in der feinen Spitze des Willens, wie der heilige Franz von Sales sagt. Unser Verdienst wird so nur umso größer sein.

Wie man beten soll

1. Mach dich ans Beten mit einem einfachen Blick auf den Gegenstand d. h. in einem bloßen Erfassen des Gegenstandes im Glauben, ohne sonstiges Nachdenken und Zergliedern.
2. Ich rate dir: verweile, solange du kannst, bei dem, was dich in der Demut und in der Zerknirschung voranbringt. Je mehr du dich am Ende des Gebets von deinem Elend durchdrungen und wie darin versenkt fühlst, desto mehr bist du bereit, die Gaben Gottes zu bekommen.
3. Man soll sich nicht so viel aus den Zerstreuungen machen. Wird man sie gewahr, soll man seinen Geist und besonders sein Herz ganz gelassen zum Glauben an Gottes Gegenwart und zum Verkosten der heiligen Ruhe zurückrufen. Will das nicht gelingen, dann soll man sich einfach fügen. Dieses Kreuz der Zerstreuungen ist oft verdienstvoller als das Gebet selbst. Denn in der Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes liegt unser ganzer Wert.
4. Die Empfindungen, mit denen man das Gebet beendet, zeigen seine Wirksamkeit. Ein gediegener Glaube ist unvergleichlich mehr wert als ein fühlbarer Glaube. Unter seiner Führung macht die Seele rascher Fortschritte und wandelt sicher ihren Weg.
5. Der heiligen Messe wohne mit großer Sammlung bei und überlaß dich einem grenzenlosen Vertrauen auf die göttliche Güte und stütze dich dabei auf die Verdienste Jesu Christi, der sich für uns opfert. Diese Empfindungen sind umso besser, je schlichter sie sind und je mehr sie sich freihalten von jedem Überlegen und Nachdenken des Geistes.
6. Der Weg der Trockenheit und der Dürre ist dem Weg der Tröstungen vorzuziehen, wenn er auch peinvoller ist. Allein auf diesem Weg erwirbt man eine gediegene Tugend. Bei dem anderen Weg läuft man trotz der scheinbar vollkommensten, inneren Verfassung Gefahr, beim leisesten Hauch der Trockenheit oder Versuchung zu versagen. Auch pflegt Gott, nach einer Periode der Wonnen und Tröstungen Prüfungen über die Seele kommen zu lassen.
7. Wenn es Gott gefällt, eine Seele auf dem Weg der reinen Liebe wandeln zu lassen, gewinnt die Furcht keine Gewalt mehr über sie. Wie die Furcht die Liebe hervorbringt, so vertreibt wiederum die Liebe die Furcht, wie der heilige Augustinus nach dem heiligen Johannes sagt (1. Joh. 4, 18). Wer mit der Leitung einer solchen Seele beauftragt ist, muß Gottes Plan unterstützen und darf die Seele nur mit Liebe und Vertrauen führen. Tritt ein Zustand ein, in dem die Furcht ihr notwendig ist, um das Übel zu heilen, dann wird Gott dafür sorgen, sie ihr einzufloßen. Darum soll sie allezeit in der Liebe fortfahren, ohne sich um etwas anderes zu kümmern. Vor allem soll sie sich vor Unruhe und Verwirrung hüten.

Denn diese Versuchung ist bei solchen, die auf diesem Wege wandeln, mehr zu fürchten als jede andere. Darum muß man ihnen immer empfehlen, um jeden Preis den inneren Frieden zu bewahren und alles, was diesen heiligen Frieden stören oder trüben könnte, als einen Boten der Hölle zurückzuweisen.

Im übrigen wisse, daß das vollkommenste Gebet das einfachste ist, und das einfachste Gebet ist jenes, in dem sich am wenigsten von unserer Seite einmischt, in dem sich am wenigsten Ideen, am wenigsten Phantasiebilder, am wenigsten Überlegungen finden, das aus einer einzigen, längere Zeit anhaltenden Empfindung besteht.

Je länger die von der Gnade eingegebenen Empfindungen in der Seele anhalten, je tiefer sie davon durchdrungen ist, umso leichter wird es ihr auch sein, unter ihrem Einfluß zu handeln. Die Empfindung der göttlichen Liebe, die alle anderen Empfindungen in noch höherer Weise in sich enthält, soll die hauptsächlichste Nahrung der Seele ausmachen. Wenn sie alle Gefühle der Seele beherrscht, wird die Seele eine Glut und eine Art Entzücken verspüren, die sie befähigt, auf dem Weg der Heiligkeit voranzukommen.

Überlaß dich der Führung Gottes

Verlange nichts außer Gott, und Gott wird dir alle deine Wünsche erfüllen. Überlaß dich blind allen seinen Anordnungen, und du wirst eben dadurch von allen deinen Sorgen befreit. Dann werden wir sehen: um auf dem Weg des Heiles und der Vollkommenheit voranzukommen, gibt es eigentlich nur wenig zu tun, und jetzt für den Augenblick genügt es, vertrauensvoll auf Gott hinzuschauen wie auf einen gütigen Vater, der uns an der Hand führt, ohne so viel zu grübeln, weder über Vergangenes noch über Zukünftiges.

Gott bewahre mich, daß ich auch nur das Mindeste unternehme, um aus dieser vollständigen Unwissenheit bezüglich meines künftigen Geschickes herauszukommen. Es ist mir lieber, ich bleibe in dieser Unwissenheit, die ich Gott anheimstelle ohne Sorge und Ängste, wie ein kleines Kind, das im Schoß seiner guten und zarten Mutter ruht. Ich verlange alles und ich verlange nichts, d. h. ich will alles, was Gott will, und ich will nichts, was Gott nicht will. In dieser seligen Hingabe finde ich meinen Frieden und eine tiefe Ruhe des Herzens und des Geistes, die mich von tausend sinnlosen Gedanken befreit, von jedem ruhelosen Verlangen und von jeder Sorge über meine Zukunft.

Alle Verhältnisse, Orte und Aufgaben, durch die mich Gott geführt hat, waren eine Mischung von so viel Freuden und Leiden, daß ich, sollte ich noch einmal alles durchmachen, von mir selber aus nichts wählen könnte. Gott allein weiß, was das Zweckmäßigste für uns ist. Er liebt uns mehr, als wir uns selbst lieben. Können wir da etwas Besseres tun, als ihn für uns wählen und bestimmen zu lassen? Können wir vergessen, daß wir auf dieser Welt nur eine große und wichtige Aufgabe haben, nämlich unser ewiges Heil? Glückt uns diese so wesentliche Aufgabe, dann ist alles erreicht und wir brauchen uns um nichts mehr zu kümmern.

Übrigens, würde ich nur meine Befriedigung suchen, ich wüßte nicht, wie ich eine süßere finden könnte, als wie der Vogel auf dem Ast zu sein und nichts Sicheres über mein Verweilen hier zu wissen. Diese Ungewißheit ist Anlaß zu einer noch größeren Hingabe, und diese vorbehaltlose Hingabe macht meine Ruhe aus. Sie befreit mich von der Sorge, mich selbst zu führen, und versichert mir, daß ich unfehlbar mein Ziel erreichen werde.

getragen von den Armen Gottes und wandelnd auf den Spuren seiner göttlichen Vorsehung. Wo wäre ein Geschöpf, dessen Vollkommenheit und Freundschaft mir eine gleich tröstliche Sicherung geben könnte?